

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltene Corpus-Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größer dagegen Tag zuvor erbeten.

Inserate besondern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 301.

Mittwoch, den 24. Dezember.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, Gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penna, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trag, Landwehrstraße 6.

Mit Ablauf des Vierteljahres ersuchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Bestimmungen für die viergespaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.

Die Anzeigen erbitten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die am denselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 21. Dezember. Die Deputirtenkammer hat die Vorlage, durch welche der Regierung 12 Millionen für zur beschleunigten Ausführung öffentlicher Arbeiten bewilligt werden, angenommen, die provisorische Finanzverwaltung für die Monate Januar und Februar f. 3. genehmigt und sich darauf bis zum 19. Januar vertagt.

Madrid, 22. Dezember. Die Regierung hatte den Mustikors der hiesigen Garnison verboten, sich an der anlässlich der Pariser Wohltätigkeitsfeier für die Murcia-Liberalen hier veranstalteten Serrada zu beteiligen. Dies Verbot erfolgte, wie von omnibus Seite bemerkt wird, weil die Regierung von der Ansicht einiger Revolutionäre unterrichtet war, die Gelegenheit zur Aufregung des Publikums zu ungeschicklichen Kundgebungen zu benutzen. Vor dem französischen Botschaftsconsul und in den Treppenhäusern desselben haben denn in der That auch tumultuarische Szenen stattgefunden und von einem Individuum ist sogar der Ruf „Nieder mit dem konseilspräsidenten“ ausgestoßen worden. Der französische Botschafter war bemüht, die aufgeregte Menge, welche eine Adresse zur Verteilung gebracht wissen wollte, zu beschwichtigen und ließ die Hauptredner des konseilspräsidenten zu weiterer Verfügung übergeben. Der letztere hat indes mit Rücksicht auf den Ort, wo die Auftritte sich ereigneten, von jeder Verfolgung der Schuldigen abgesehen.

Aus den Memoiren des Fürsten Metternich.

Das Geheimnis, welches bisher über die „nachgelassenen Papiere des Fürsten Metternich“ geübt war, beginnt sich nun endlich zu lichten, seitdem der Sohn des im Jahre 1859 verstorbenen österreichischen Staatskanzlers, jetzigen Fürsten Richard Metternich, der ehemalige Botschafter am Hof der Niederlande, es über sich gewonnen hat, die Denkwürdigkeiten seines Vaters der Öffentlichkeit zu übergeben. Der erste Theil derselben wird in wenig Tagen in zwei stattlichen Bänden vorliegen, welche der Herausgeber in der ersten und berühmtesten österreichischen Verlagsbuchhandlung, im Verlage von Wilhelm Braumüller in Wien, hat erscheinen lassen.

Die Geschichte der ersten fünfzehn Jahre unseres Jahrhunderts erfährt durch dieses entzückende Memoirenwerk nach den verschiedensten Richtungen hin die merkwürdigsten Aufklärungen, und die Gestalten der darin handelnden historischen Persönlichkeiten erscheinen vielfach in je neuer Beleuchtung, daß die Geschichtsschreiber jener Epoche ihre Arbeiten in mehr als einem Punkte werden völlig auf den Kopf stellen müssen. Das „Deutsche Montagsblatt“ ist bereits heute in der Lage, aus diesen nachgelassenen Papieren des Fürsten Clemens Metternich mehrere der interessantesten Kapitel abdrucken zu können. Wir entnehmen denselben u. A. die Schilderung:

Wie Czar Alexander I. den Fürsten Metternich forderte.

Der Wiener Kongreß war es, der wiederum eine Wandlung in meinen Beziehungen zum Kaiser herbeiführte. Die Schöpfung eines Königreichs Polen, das unter russischer Herrschaft das ganze Gebiet des vor Kurzem bestandenen Herzogthums Warschau umfassen sollte und die Aufhebung des Königreichs Sachsen an Preußen waren zwischen Kaiser Alexander und König Wilhelm III. zur Zeit ihrer Unterhandlungen in Rastatt beschlossene worden. Dies war uns bekannt. Die Einnahme Sachsens in Preußen verließ gegen die unabänderlichen Grundzüge des Kaiserthums von Österreich und wurde zugleich bedauerliche Weibungen zwischen seinem Reich und Preußen hervorgerufen. Kaiser Franz, gleich beim Ausbrachen des Planes entschlossen, dem-

Berlin, 22. Dezember.

— Uebertriebene Besorgungen, welche im Publikum über die Folgen des Unfalles des Prinzen Wilhelm von Preußen verbreitet worden sind, werden jetzt von kompetenter Seite auf ihr richtiges Maß zurückgeführt. Es ist kein Bruch der Anleihe, sondern nur eine Dehnung der Gekleider des rechten Knies und eine partielle Entzündung erfolgt, welche andauernde Einnahme und vollkommene Ruhe erfordert. Es wird die zuverlässigste Hoffnung ausgesprochen, daß der Prinz bereits in 8 Tagen wieder hergestellt sein wird.

— Fürst Bismarck ist weder heute Vormittag aus Barzin hier eingetroffen, noch wird er heute überhaupt hier erwartet. Weder in seinem Palais noch im auswärtigen Amt ist etwas davon bekannt. Bei den plötzlichen Entschlüssen des Fürsten Reichsanklers wird man Positives über seine Reiseabsichten nur mit Mühe erhalten können, nachdem dieselben — ausgeführt worden sind.

— Die zum Theil sehr bedeutenden Ordres, welche aus Sidney eingetroffen sind, werden die Mehrzahl der Sidney-Ansteller veranlassen, auch in Melbourne sich zu betheiligen. Daß die deutsche Betheiligung an der nächstjährigen australischen Ausstellung eine sehr zahlreiche sein wird, beweisen mannigfache Zuschriften, welche der Centralverein für Handelsgeographie erhalten hat; namentlich wird sich Berlin stark betheiligen. Um über das Interesse, welches für Melbourne herrscht, jeden Zweifel zu beseitigen, dürfte es sich empfehlen, daß die nächstjährigen Ansteller ihre Wünsche sobald als irgend möglich an den Reichskommissar für die australischen Wettbewerbstellungen, Berlin, Wilhelmstraße 75, gelangen lassen. Wie aus Sidney gemeldet wird, dürfte Herr Reuleaux Ende Januar wieder hier eintreffen und müßte bis zu seiner Ankunft alle dringlichen und prinzipiellen Vorträge erledigt sein, wenn nicht anderenfalls wiederum eine Versögerung unserer nächstjährigen Ausstellungsarbeiten herbeigeführt werden soll. Mühen die Ansteller sich nicht scheuen, so mögen sie es sich selbst zuschreiben, wenn ihre Anforderungen und Interessen nicht bei denselben gehörige Berücksichtigung zu Theil wird.

— Aus Berlin wird der offizielle Wiener „Montags-Neue“ berichtet: „Die beiden Reichskanzler haben sich nicht getroffen, aber Graf Schmalloff hat, den Gewohnheiten der Freundschaft folgend, welche ihn mit dem Fürsten Bismarck seit Jahren verbindet, auf seiner Reise Berlin nicht passieren wollen, ohne einen Abschied nach Barzin zu machen. Die eine Hofschale wie die andere ist demuthig und viel geübt worden, wie die anderen, welche in die Sphäre der deutsch-russischen Beziehungen fallen. Jedenfalls hat Fürst Gortschakoff die Verpflichtung

empfunden, die Höflichkeit, welche man ihm hier erwiesen hat, nicht ohne Erwiderung lassen zu können, und er hat dies in einer Form gethan, welche Frauen und Diplomaten gleich gefällig ist, wenn sie eine Entschuldigunng umgehen wollen. Er hat nachträglich von seiner bekannnten Unterhaltung mit dem „Soleil“-Redakteur nur gelten lassen, was die guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland — welche zu pflegen doch seine Aufgabe sein muß, wenn die russische Diplomatie den am St. Georgsfeite kundgegebenen Intentionen des Kaisers entsprechen will — nicht kompromittiren konnte. Graf Schmalloff ist in der eigentümlichen Lage, diesen Intentionen, deren glücklichster Vertreter und aufrichtigster Anhänger er immer gewesen, augenblicklich nicht in amtlicher Eigenschaft dienen zu können; aber er hat darum nicht aufgehört, der Friedenspolitik das Wort zu reden, und zwar in der überzeugten Weise, die so leicht Vertrauen findet. Mehr als einmal hat man hier aus seinem Munde die Aeußerung vernommen, „daß weder zwischen Rußland und England, noch zwischen Rußland und Deutschland irgend welche sachliche Differenzen vorhanden wären.“ Die Behauptung ist frappant und fällt um so mehr auf, als von der Lokalität des Grafen Schmalloff nicht zu bezweifeln ist, daß er von dem Vorrecht der Diplomatie im Sprachgebrauch Nutzen ziehen wollte. Interessant ist es jedenfalls, daß in dieser Zeit so aufmerksam beobachteter Begegnungen und verbindlichen Gedankenaustausches das Schreiben des Fürsten Bismarck an Sacini in die Öffentlichkeit gelangte, welches wie ein Nachklang der Wiener Besprechungen, von der friedensbedürftigen Welt wie ein Akkord politischer Zukunftsmusik applaudirt wurde.“

Der Rücktritt des Kabinetts Badington.

Das französische Kabinet Badington hat nunmehr seine Entlassung gegeben. Sämtliche Minister hatten gestern bei dem konseilspräsidenten Badington eine Zusammenkunft, wobei sie ihr Demissionsgesuch unterzeichneten und sodann dem Präsidenten Grevy zusehen ließen. Mit der Bildung eines neuen Kabinetts wurde der bisherige Arbeitsminister Freycinet beauftragt. Die Entlassung des bisherigen Kabinetts wird dem Vernehmen nach erst nach erfolgter Konstituierung des neuen Ministeriums im „Journal officiel“ bekannt gemacht werden. Dieser schnelle Ausschluß, noch vor Weihnachten zu demissioniren, ist erstlich eine Folge der jüngsten Kammerverordnungen, speziell des Kriegsministers Gressley, der, wie schon mitgeteilt, am vergangenen Sonnabend in der Kammer die Anke in ziemlich brüsker Weise behandelte. Ein pariser Korrespondent des Berl. Tageblattes telegraphirt über die augenblickliche Situation:

„Jolgendes ist die Vorgeschichte des Zwischenfalls in

felsen einen festen Widerstand entgegenzusetzen, hatte es gleichwohl für Ang erachtet, die Erörterungen darüber bis nach dem Abschluß des Friedens mit Frankreich zu vertagen und sie dem Kongreß vorzubehalten, der den Wiederaufbau der verschütteten Mächte Europas regeln sollte.

Diese wichtige Frage hatte eine Trübung in den Verhältnissen der Höfe herbeigeführt. Ein jeder derselben ärgerte, sie zur Sprache zu bringen. So verzögern selbst nach Zusammentritt des Kongresses mehrere Wochen, ohne daß von irgend einer Seite die Frage auch nur berührt worden wäre. Die ersten Eröffnungen darüber wurden von Kaiser Alexander an Lord Castlereagh gemacht. Dieser gab mir sofort Kenntniß davon. Ich sprach mich für eine entschiedene Ablehnung aus. Wenige Tage später brachte der Kaiser den Gegenstand unmittelbar gegen mich zur Sprache. Ich fand ihn etwas verlegen. Meine kategorische Antwort stieß nur auf ein schwaches Befahren und er äugerte zuletzt den Wunsch, ich möge über die Sache direkt mit dem preussischen Kaiser verhandeln. Noch an denselben Tage meiner Unterredung mit Seiner kaiserlichen Majestät machte mir Fürst Hardenberg eine diesbezügliche Erwähnung, die er schriftlich unterstüßte. Meine mündlichen und schriftlichen Erklärungen waren die nämlichen, die ich schon dem Kaiser von Rußland gegeben hatte. Fürst Hardenberg sah alle seine Berechnungen durchkreuzt und sich in eine peinliche Lage versetzt. Von sehr reizbarem Temperament wie er war, vielleich auch, weil er in Folge seiner Schwerförmigkeit manche meiner Worte unrichtig auffaßte, oder weil der geringe Nachdruck, welchen der Kaiser Alexander in Beziehung auf die Inkorporation Sachsens in der Unterredung mit mir entwickelte und von der ich dem Fürsten Hardenberg Mitteilung gemacht hatte, diesem die Sache als eine verlorene erscheinen ließ — fand der preussische Kaiser sich sofort veranlaßt, direkte Bemerkung an das Gemüthe des Kaisers einzulegen, welcher sich durch made solche Auslegung meiner Worte verletzt gefühlt haben mochte.

Dieser Vorfall gab Anlaß zu einer sonderbaren Ueberstärkung. Den Tag nach meiner Auseinandersetzung mit dem preussischen Kaiser ließ der Kaiser, mein Herr, mich zu einer sehr frühen Stunde zu sich berufen. Seine Majestät

unterrichtete mich, daß Kaiser Alexander Sie soeben verlassen habe nach einer sehr lebhaften Konversation, in welcher dieser Fürst, sich von mir persönlich beleidigt erachtend, Seiner Majestät eröffnet habe, daß er entschlossen sei, mich zum Duell herauszufordern. Der Kaiser sagte bei, daß er vor Allem Alexander bemerkt gemacht habe, wie viel Abscheuliches ein solches Vorhaben in sich schloße und, die Erfolglosigkeit seiner Vorstellungen sehend, schließlich ihm gesagt habe, daß, wenn er auf seinem Vorhaben bestehende, er mich gewiß bereit finden werde, einer Herausforderung Folge zu leisten, welche zwar meine Bemerkung ohne Zweifel verdammen, die Ehre aber mir gebieten würde anzunehmen. Seine Majestät sagte mir noch, daß Sie augenblicklich darauf bestanden habe, der Kaiser möge, bevor er zur Herausforderung schreite, noch eine direkte Explication mit mir veranlassen, worauf Alexander eingegangen sei.

Ich erkläre Seiner kaiserlichen Majestät, daß ich mit Ruhe die Schritte des Kaisers von Rußland abwarten werde. Kaum in meine Wohnung zurückgekehrt, ließ Graf Djarowski, einer der General-Adjutanten Alexanders, sich melden. Er sei, so sagte er mir, von seinem erhabenen Herrn beauftragt, mich zu der Erklärung an den preussischen Kaiser aufzufordern, daß in dem, das ich diesem über meine Unterredung mit Kaiser Alexander geäußert, Irrthum unterlaufen sei. Ich hat den Adjutanten, seinem kaiserlichen Herrn zu versichern, daß ich niemals ein Wort widerrufen würde, dessen Genauigkeit mit mein Bewußtsein verbürgt, daß jedoch, wenn Fürst Hardenberg mich schriftlich verstanden und in Folge davon meine Worte unrichtig wiedergegeben habe, ich bereit sei, den Irrthum zu beheben, dort, wo er sich finde. Graf Djarowski zog sich zurück. Einige Augenblicke später ließ Seine kaiserliche Majestät mir sagen, daß Sie auf dem Wall bei mir nicht erscheinen würden, zu welchem ich für den nämlichen Tag alle Fürsten und alle Mitglieder des Kongresses eingeladen hatte. Ich sah noch am selben Tage die russischen Minister und setzte den Grafen Nestleke von dem, was sich soeben zugetragen, in Kenntniß. Er sagte mir, keine Instruktionen in diesem Betreff von Kaiser empfangen zu haben. Die Konferenzen nahmen ihren Fortgang, als ob keinerlei Schwierigkeit sich erhoben hätte, und ihr

der französischen Kammer, der am Sonnabend stattfand. Der Kriegsminister Gresley und der Interpellant Raynal hatten sich vorher verständigt über Einbringung und Beantwortung der Interpellation. Der Kriegsminister trug bereits im Vorfeld die Entwürfe, betreffend die Neuorganisation der Disziplinarrichter der Territorialarmee bei sich. Der Befehl der Kadetten verleierte Herrn Raynal, seiner übrigen gewandten und öffentlichen Interpellation gegen Verabredung eine Schlusswendung zu geben, welche direkt wie von Aufrorderung an den Minister kam, seine Entscheidung in seinem Spezialfall melder Garçon Natur betraf, umzusetzen. Augenblicklich schrieb Minister Gresley sein Demissionsgesuch, eilte dann auf die Tribüne und erklärte von einem Widerruf seiner auf Grund des Gutachtens der Untersuchungskommission getroffenen Entscheidung nichts hören zu wollen. Er wandte sodann der Kammer demonstrativ den Rücken, ohne den denkwürdigen Reformentwurf vorzulegen. Freysinet neuerlich nach Dringlichkeit gefundene Kombination, eigentlich das ursprüngliche Projekt, die aktiven Kräfte beizubehalten, war damit gestört. Das gestern Nachmittag ausgegebene „Journal officiel“ brachte von der Kritik nicht ein Wort. Die Minister traten um 3 Uhr Nachmittags bei Waddington zusammen, eine Stunde später legte dieser dem Präsidenten Gresley das schriftliche Demissionsgesuch des Gesamtministeriums vor. Als Nachfolger Gresleys wird General Billot, in zweiter Reihe General Farre genannt.

Für die deutsche Politik ist im Augenblick bei dem französischen Kabinetswechsel wohl die wichtigste Frage: ob Waddington das Portefeuille des Äußeren behält. Und wenn es Herrn Waddington gelingt, — nachdem er die Präsidenschaft des Konzeils an Freysinet, gewissermaßen den alter ego Gambettas abgegeben, — sein Ministerium des Äußeren zu behalten, ohne daß ihm in der Person Spullers ein kontrollierender Unterstaatssekretär entzogen wird, so kann er von Glück sagen. Spuller, von deutscher Herkunft, obgleich selbst der deutschen Sprache nur wenig mächtig, ist im inneren Herzen ein glühender Anhänger der Nevada-Dee, wenn er auch als Intimus Gambettas genug Sympathie gewonnen, um seinen Gefühlen öffentlich einige Zwang anzuhaben. Man kann sicher sein, daß der einseitige Artikel der „Revue nouvelle“ gegen Waddingtons äußere Politik dem Inhalt nach ganz der Geistesrichtung dieses Mannes entsprach.

Welschnachten.

Von Reinhard Barle.

Allerlei bewegt sich, die Straße wird nicht leer, und auch im Hause regt sich geschäftig hin und her. Hier steigt in flinken Schritten die Nadel ihre Bahn, dort bringt man zum Verleihen die Äpfel schon heran. Geheimgewolltes Dunkel voll Glück und Tannenbusch! Geht nicht wie leis Gemurmel schon durch die stille Luft? In jedem Bild ein Hoffen, ein Ziel in jeder Brust, und Herz und Hände offen der seligen Erwartung. Ihr aber, denn Gaben heiligt euch nicht, und die ihr nur zum Leben das Wohlgeheißt. Die gerne kühnen Gaben den Ähren dankend, und die bei lauten Gaben dem bittren Weis besichtig: Und geht ihr auch das Kerne mit frischem Geist, So ist das Schöne, Wärme, das treu zum Herzen spricht. Und dürft ihr euch nicht schämen, von einer lieben Hand Etwas anzu nehmen, das gern euch zugewandt. Wir Alle nehmen heute — das seid ihr eingebend — Als dankbar frohe Leute das große Christgeschenk. Wir Alle sind ja Arme, und brauchen jene Hand, Die uns in allem Jahre dies Freudenlicht gesandt. — Und ihr, die heut durch Tränen die Richter trachten seht, In fruchtlos müdem Tränen noch fern in Trauer steht:

Ergebnis war: daß das halbe Sachsen seinem Könige erhalten blieb.

Wenn aus diesem sonderbaren Zwischenfall keinerlei Störung in dem Verlauf der wichtigsten Erörterungen des Kongresses sich ergeben hat, wenn sogar das Persönliche offener Freundschaft, welche zwischen den beiden kaiserlichen Höfen bestanden hat, dadurch keine Beeinträchtigung erlitten, so war dies hingegen nicht der Fall hinsichtlich der persönlichen Beziehung zwischen dem Kaiser von Rußland und mir. Alexander, welcher viel in die Welt ging, und auch ich zu besuchen pflegte. So verzog selten ein Tag, ohne daß ich mit ihm nicht zusammen gekommen wäre. Wir hatten verglichen, und nicht zu bemerken. Das Befremdliche eines solchen Verhältnisses für die Menge der Beobachter, die zu jener Zeit die Salons von Wien besuchten, ward allmählich durch die Genugthuung verwischt. Die Mitglieder der kaiserlich russischen Familie wohnten wie früher den Festen und Gesellschaften bei, die in meinem Hotel stattfanden. Nur der Kaiser erschien nicht mehr dabei. Das Publikum hatte sich nachgerade an den Gedanken gewöhnt, daß Seine kaiserliche Majestät mit mir schmolze; aber da die Gesandte darunter in keiner Weise litten, so fand selbst die unruhige Neugierde der Diplomaten keine Nahrung mehr in dem an und für sich so wunderlichen Sachverhalte. Gar oft habe ich auf indirektem Wege den Wind erhalten, Schritte zur Annäherung an Seine Majestät zu thun. Ich glaubte, die Wiederherstellung der natürlichen Ordnung der Dinge der Zeit überlassen zu sollen.

Die Vermittlung dauerte in der That bis zu dem Momente, wo ein ungeheurer Ereignis den Angelegenheiten Europas ein verändertes Aussehen gab.

Die erste Nachricht von der Abreise Napoleons von der Insel Elba kam mir am 6. März um 6 Uhr früh durch eine von österreichischen General-Konjux in Genoa expedirte Staffette zu. Der Bericht beschränkte sich auf die einfache Ankündigung der Thatsache. Ich begab mich auf der Stelle zum Kaiser, meinem Herrn. Seine kaiserliche Majestät besah mir die Nachricht unverweilt dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen zu überbringen. Es war nach

Gedenket, daß die Turen in jenen tiefen Höfen — Die ihr verlor, die Thronen — ein besseres Heil begehrt. Und setzen euch die Aehren, die noch im Erdental, So höflich nach langen Wandern trifft man sich doch einmal! Versteht es nur, vom Dunkel ins Klare zu gehn, Und in der Welt des Königs der Thronen anzuheben; Und staunt ihr auch die Kisten mit mühen liegen an — Euch haben die Gesetze voll Glück doch wohlgethan. Auch ihr, die mühsam immer mit eigner Schwachheit kämpft, Und denen noch der Schimmer des ewigen Lichts gedämpft; Die stets noch fern stehen, den kleinen Kindern gleich, Nur durch die Spalte lebend, dem kaum Zimmereich; Die ihr die ganze Erde der Genatlosigkeit Geblüht mit ihrer Schwere, und doch zu lässig seid: Laßt einmal euch ermannen, und fähig wie es thut, Wenn man in Vaterarmen vom Leid der Fremde ruht. Denn sind die Thronen offen — heil dürft ihr ganz hinein, Nicht wieder trübselig hoffen, einmal zu Haus zu sein. Das thut, der du den Segen des Festes nicht verfehlt, Und ihm auf fremden Wegen an liebsten ganz entgeht; Der nichts als Arbeitstheiler und eitel Unruh sieht, Und wünschend: „wäre vorüber!“ — in seine Kasse flieht —: Verdrückt nicht beide Hände mit diesem Bild von Erz, Viel besser, leere Hände, als solch ein leeres Herz. Versteht froh zu scheinen, und laßt euch nicht aus — Dort bringen schon die Deinen den Weihnachtsbaum ins Haus! Geht, zünde selbst die Kerzen im flackerigen Gezeig! Erleue andre Herzen, so wird das keine Zeit!

Aus Halle und Umgegend.

Unter dem Vorhänge des Herrn Maschinenfabrikanten Riedel fand gestern Abend im Restaurant „Prinz Karl“ eine Versammlung von Wahlberechtigten des 4ten Bezirks statt, welche auf Anordnung des Comités für die Stadterordnetenwahl erfolgt war. Der Herr Vorsitzende erging sich zunächst über die vom liberalen Wahlverein und Bürgerverein für städtische Interessen aufgestellten Kandidaten, Herrn Maler Zander und Zimmermeister Loeßl, konnte solche in seinem Sinne als geeignete Stadterordnete nicht ansehen und schlug den früheren Stadterordneten, Herrn Amtmann Reinecke vor, als einen Mann, der vollständig unabhängig sei, ein warmes Herz für die Interessen seines Bezirkes (derselbe wohnt im 4ten Bezirk) habe und als tüchtiger Landwirth der Stadt nur von Nutzen sein kann. Von anderer Seite wurde noch Herr Salinendirektor Leopold, Herr Kaufmann Diemar Brandt, und Herr Stadtrat a. D. Niemann vorgeschlagen, der Erste und der Letztere aber bald fallen gelassen, wogegen Herr Brandt, der amnestisch war, eine Kandidatur entzogen ablehnte. Herr Ziegeldeckermeister Zander montirte die Kandidatur des Herrn Reinecke, da derselbe zu gleicher Zeit Kandidatbürgermeister sei und es sich wohl nicht zu vertragen, auch das Amt eines Stadterordneten zu verwalten. Dem traten der Herr Vorsitzende und Herr Brandt entschieden entgegen und bestritten nochmals in warmen Worten die Kandidatur des Herrn Amtmann Reinecke, der, nach einer Äußerung des Herrn Riedel, j. Zt. nur darum eine Wiederwahl als Stadterordneter abgelehnt, weil ihm von gegnerischer Seite unter dem Fuß gegeben, er würde nicht wieder gewählt werden. Es wurde insinuirt, daß 16 Wahlberechtigte der 3ten Abtheilung 4ten Bezirks zugegen waren; bei der nunmehr vorgenommenen Abstimmung erhielt Herr Amtmann Reinecke 23 Stimmen, derselbe ist somit als Kandidat zu der am 29. huj. stattfindenden Stadterordnetenwahl seitens des obengedachten Comités aufgestellt. Der Herr Vorsitzende schloß die Versammlung, die Anwesenden ermahnen, in ihren resp. Kreisen für die Wahl des Herrn Amtmann Reinecke zu wirken, damit derselbe bei der Wahl nicht unterliege.

einem Zwischenraum von beinahe drei Monaten das erste Mal, daß ich mich dem Erlangen dieser Monarchen vorstellte. Er empfing mich auf der Stelle. Ich gab ihm Nachricht von dem neuen Ereignis und entließte mich der Aufträge des Kaisers, meines Herrn. Kaiser Alexander sprach sich mit Ruhe und Würde in einem mit seinem erhabenen Allüren übereinstimmenden Sinne aus. Wir hatten nicht lange Rath zu halten über die zu ergreifenden Maßregeln; die Entscheidung war rasch und kategorisch.

Diesen Gegenstand einmal abgethan, sprach der Kaiser zu mir: Wir haben noch einen persönlichen Zwist auszutragen. Wir sind Beide Christen und unter heiliges Geiße befehligt uns, Beleidigungen zu vergeben. Umarmen wir uns und Alles sei vergessen!

Ich erwiderte dem Kaiser, daß ich meinerseits ihm nichts zu vergeben aber daß ich peinliche Vorfälle zu vergessen habe; daß nach aller Berechtigung Seine kaiserliche Majestät sich in der nämlichen Lage befinden müsse, daß ich daher die Vergeltung nicht annehme, aber das Vergessen vorschlage.

Der Kaiser umarmte mich und entließ mich mit der Bitte, wieder sein Freund zu sein.

In unseren späteren vielfachen Berührungen ist von der Zeit unseres Zuführungsnisses nie mehr die Rede gewesen. Unser Verkehr war sogar bald zur früheren Vertraulichkeit zurückgekehrt. Diese bepaunte sich während unseres Zusammenlebens im Jahre 1815 und war bei unserer späteren Begegnung in Moskau im Jahre 1818 noch dieselbe.

Für das Haus.

Wir machen unsere Leser auf das neue bei J. H. Schorer in Berlin vom Januar als erscheinende Deutsche Familienblatt aufmerksam. Wie uns versichert wird, sollen schon die ersten Nummern beweisen, daß das neue Unternehmen namentlich in Rücksicht der Illustrationen wie kaum ein anderes deutsches Blatt ausgestattet ist. Daß die literarischen Beiträge nicht die gewöhnliche leichte und triviale Romanesque bieten werden, dafür bürgen die Namen der Mitarbeiter wie Hans Hopfen, Ernst Wichert, Heinrich Seidel, Hans Herrig, Karl Emil Franzos u. c. Ohne politisch oder konfessionell gefärbt zu sein, wird das Blatt die eine

Zu gleicher Zeit versammelten sich in dem Restau rant „Galleria“ die Wähler des ersten Bezirkes dritte Abtheilung, um in Betreff ihres Stadterordneten, Herrn Dr. Richter, anlässlich dessen in der vorliegenden Stadterordnetenversammlung mit Herrn Stadtbaurath Schulz gehaltenen Conflictes und der daraus entstehenden Folgen, einen Beschluß herbeizuführen. Seitens der Regierung in Werberg ist nämlich Herr Dr. Richter aufgefordert worden, sein Mandat als Stadterordneter niederzulegen. Nachdem derselbe in längerer Ausföhrung sein Vorgehen in der qu. Stadterordnetenversammlung detaillirt, beabsichtigte sehr zahlreich erschienene Wählerchaft, sich voll und ganz mit dem Vorgehen ihres Stadterordneten einverstanden zu erklären und demselben ein Vertrauensvotum zu erteilen, was auch geschah.

Aus Halle und Umgegend.

Am ersten Feiertag zwischen 11—12 Uhr findet in der „Tulpe“ die Weihnachtsfeier statt, welche aus dem Erlös der verkauften Cigarrenschiffen ermöglicht ist. Derselbe kann diesmal reichlicher ausfallen, als eigentlich beabsichtigt war, da durch eine Privatammlung von 30 M. es erlaubt wurde, die Zahl der zu bescheidenden Kinder von 20 auf 24 zu steigern.

Civilstand.

Meldung vom 22. Dezember. Aufgehoben: Der Barbier L. F. W. A. Kömpel, Lauchstedt, und A. F. Hoffmann, Halle. — Der Diäcar C. F. W. Schlichting, Nordhausen, und E. W. Bode, Wolfrode.

Eheschließungen: Der Kellner H. Sonnabend, jr. Klausstr. 41, und A. Jaltenberg, Rathhausg. 18. — Der Drechsler A. Knösig und A. Köhl, Bahnhofsstraße 3. — Der Handarb. A. Stolze, H. Ulrichstr. 4, und J. Schedel, Raffinerie 7. — Der Steinbauer J. Weder, Auguststr. 7, und J. Berger, Wiestau. — Der Handarb. F. Möbius und B. Karf, Harz 29. — Der Arbeiter E. Saalmann und J. Nothe, Schützengasse 1a.

Geboren: Dem Drochsenkutscher C. Ulbricht ein S., Schulberg 8. — Dem Fabrikarbeiter F. Karsten eine T., Schützengasse 3. — Dem Kaufmann C. Herrn ein S., Marienstraße 10. — Dem Handarbeiter W. Krenkel eine T., Brunnengasse 1. — Dem Berg-Inspekt. A. Kufian eine T., Brunnengasse 12. — Dem Berg-Inspekt. C. Semmler ein S., Adersstr. 5. — Ein unepel. S., Entb.-Inst.

Ge storben: Der Arbeiter August Jahn, 31 J. 3 M. 10 T., Pleuritis, Klimt. — Des Brauer H. Engel T. Antonie Frieda, 10 M. 4 T., Atropie, Unterberg 4/5. — Des Handarb. F. Altesen S. Friedrich David, 1 J. 1 M. 9 T., Pneumonie, Oberlandau 41. — Des Schneider J. Urban T. Emilie Elisabeth, 1 J. 4 M. 10 T., Aethylophosphor-entzündung, Hallgasse 6. — Des Ingenieur D. Gerstenberger S. Bruno, 4 M. 8 T., Magen- und Darmkatarrh, jr. Ulrichstraße 11. — Ottilie Zeller, 54 J., Woiern, große Ulrichstraße 52. — Der Tischler Gottlieb Emil Wagner, 53 J. 8 M. 23 T., Lungenentzündung, Diakonissenhaus. — Des Kantischer Fr. Otto Eyrhard Christiane geb. Henze, 59 J. 6 M. 10 T., Magenkarzinom, Fleischerstraße 39. — Des Barbier W. Nicolaus S. Bruno, 25 T., Entzündung, Steg 20.

Datum.	Barometer.		Thermometer.		Wind.		Wind.
	Bar. in..	Bar. in..	Therm. in..	Therm. in..	Wind.	Wind.	
22. Dez.	29.2	343.2	-4.32	-5.4	1.10	342.10	82.1 S.W.
	10.36	344.0	-5.36	-6.7	1.06	342.94	87.6 —
23. Dez.	7.3	345.3	-2.24	-2.8	1.42	343.88	86.6 S.W.

Tendenz verfolgen, ein gebiegenes, Herz und Verstand befriedigendes Unterhaltungsblatt im besten Sinne des Wortes zu bilden. Wöchentlich erscheint eine Nummer von 2 bis 2 1/2 Bogen, die neben zahlreichen Illustrationen ein Kunstblatt nach Gemälden und Zeichnungen unserer ersten Maler enthält.

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 M. 60 h bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Probe-Nummer ist Mitte Dezember erschienen und bringt u. a. das berühmte Bild von Gustav Richter: Königin Luise in Holzschmitt und den Anfang eines illustrierten Romans von Hans Hopfen.

Für die Rothleidenden in Ober-Schlesien

sind ferner eingegangen:

Prof. R. Kleibungsfüße. Von Schülerinnen gesammelt 12.20 M. G. 1 Paß Sacken. Am Vortisch gesammelt von P. B. D. H. 6 M. L. 1 Paß Wäsche. (Verdichtung: Zu der Quittung vom 10. Dezbr. muß es heißen Prof. Dr. B. 10 M., nicht Prof. Dr. E.) A. W. 1 Paß Sacken. F. Et. 10 M. Aus der Gemeinde Dornitz durch Vermittelung des Schulzen Herrn Schöcher 80 M. Ungenannt 1 Päckchen und 0.50 M. Familie U. 6 M. Frau Pastor K. 1.50 M. Ungenannt Kleibungsfüße. J. J. 1 Paß Kleibungsfüße. Ungenannt 1 Mantel, 1 Kleid, 1 Tuch. v. R. 1 Steppdecke. v. 2 Paar Schuhe. Ungenannt 1 Paß Kleibungsfüße. Fr. F. 1 Rock und 3 Paar Wollkleider. Frau C. L. in Kiedern bei Dreßna 2 Paß Wäsche u. Kleibungsfüße. G. R. in Halle 1 Paß Strümpfe. Untergang und alle Sacken. R. Kleibungsfüße. Summa 116.20 M.

Hierzu 25. Quittung: 1324.33 M. Ea. Ea.: 1440, 53 M.

Fernere Geldbeiträge nehmen gern entgegen die Expedition sowie die Filialen des Halleischen Tageblattes.

Feststimmungsfaller haben bei der heutigen Versammlung des Bürenvereins keine Notirungen stattgefunden.

o. (D. C.) Aus dem Saalkreise, 22. Dezember. Am heutigen Tage fand der Fleischhändler, Gasmärker und Sattlermeister Kohl zu Harsdorf in einem beim Siedemeister der Zuckerfabrik Dypin geschlossenen Schweine Trichinen in größerer Anzahl vor. Das Fleisch wurde nach polizeilicher Vorchrift vernichtet. Bei der am vorgestrigen nebeligen Tage in der Feldkur Nienberg abgehaltenen Treibjagd eines halbes Hundes Jagdflusses wurden nur wenig über zehn Haken geschossen, eine vorauszuiehende Folge der für solche Gelegenheiten höchst unglücklichen Witterung.

Predigt-Anzeigen.

Am 1. u. 2. Weihnachtstage (den 25. u. 26. Dezember) predigen:

Zu H. E. Frauen. Mittwoch den 24. Dezember Vorm. 4 Uhr liturgische Andacht Herr Archidiaconus Pfanne. Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Consistorial-Rath D. Dryander. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Geammelt wird eine Kollekte für die Kirche.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Superintendent Förster. Nachm. 2 Uhr kein Kinder-Gottesdienst. Abends 6 Uhr Herr Consistorial-Rath D. Dryander.

Zu St. Ulrich. Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Wächter. Nachm. 2 Uhr Herr Oberprediger Weide.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiakonus Pastor Sidel. Nachm. 2 Uhr Herr Diakonus Wächter.

Zu St. Moritz. Donnerstag den 25. November Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Nietschmann. Nachm. 2 Uhr Herr Oberprediger Saran.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Saran. Nachm. 2 Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Hospitalkirche. Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 8 1/2 Uhr Derselbe.

Domkirche. Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Dompropäzter Alberg. Abends 5 Uhr Herr Candidat minist. Vessing.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Dompropäzter Focke. Abends 5 Uhr Herr Dompr. Alberg.

Zu Neumarkt. Mittwoch den 24. Dezember Abends 4 1/2 Uhr Christrobes Herr Pastor Hoffmann.

Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Professor Dr. Kähler. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr Pastor Hoffmann. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glaucha. Mittwoch den 24. Dezember Abends 5 Uhr Christrobes Herr Pastor Knuth.

Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion Derselbe.

Katholische Kirche. Donnerstag den 25. Dezember Morgens 5 Uhr Christmette Herr Pfarrer Woter. Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt Herr Pfarrer Woter. Nachm. 2 Uhr Vesper Derselbe.

Freitag den 26. Dezember Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Vesper Herr Pfarrer Woter.

Diakonissenhaus. Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 10 Uhr Derselbe.

Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde. gr. Wäckerstraße 23. Vorm. 10-12 Uhr Feiert der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst, 5-6 Uhr Evangelien-Predigt. Freier Eintritt für Jedermann.

Gleichensstein. Donnerstag den 25. Dezember Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superintendent Urtel. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl Herr Pastor Grüneisen. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Freitag den 26. Dezember Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Grüneisen. Nachm. 2 Uhr Herr Superintendent Urtel.

Baptisten-Gem. zu Gleichensstein: Vorm. v. 9 1/2 bis 11 U. Nachm. von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

Leistungen und Löhne.

Es ist zu einem allgemeinen Schlagwort geworden, industrielle Kriegen auf sogenannte Ueberproduktion zurückzuführen. Dieses Schlagwort ist deswegen sehr gefährlich, weil auch weite Kreise der Arbeiter begannen haben, darauf zu schwören. Wie viele Leiter industrieller Unternehmungen, insbesondere auch Bergwerke, haben das unter den Arbeitern bereits vielfach eingewurzelte Vorurtheil zu bekämpfen gehabt, daß Vermehrung ihrer Arbeitsleistungen die Löhne habe, ihren Lohn zu drücken. Unter diesen Umständen erscheint es erklärlich, die Aufmerksamkeit auf Fälle zu lenken, in denen die Verschäntung der Arbeitsleistung auch für die Arbeiter von sehr erheblichem Nachtheil, ganz abgesehen von der freiwilligen Verringerung der empfangenen Löhne begleitet war. Ein solcher Fall liegt im schottischen Bergbau vor. Auf den Rath des englischen Arbeitführers Mac Donald beschloffen die Arbeiter, die Kohlenförderung zu beschränken, um hierdurch die Kohlenpreise und die Arbeits-

Löhne zu erhöhen. Die Folge dieses verhängnisvollen Beschlusses aber war keine andere, als daß sich die Absatzverhältnisse der Bergwerke weitlich verschlechterten, so daß sich die Kohlenrubendeußer zu erheblichen Kontraktionen veranlaßt sahen. Folge hiervon wieder ist, daß eine Arbeits-einstellung anzudeuten droht. Dieses Beispiel zeigt besser als theoretische Erörterungen die Thorheit, welche dem Wunische zu Grunde liegt, mehr Lohn durch weniger Arbeit zu erzielen. Verschäntungen der Produktion finden ebenfalls zu Preis- und Lohnsteigerungen führen, wenn der Markt allein von denen abhängt, die diesen Entschluß gefaßt haben. Sind aber andere Konkurrenten vorhanden, welche nicht genehm sind, dieselbe Politik zu verfolgen, so kann eine derartige Maßregel nur dazu dienen, um Käufer von sich selbst abzuwenden und den Konkurrenten zuzuführen.

Eine Erinnerung aus dem Jahre 1870.

Es war am 30. Juli 1870, als eine kleine Gesellschaft von Fremden im Pfarrhause zu D. bei Halle sich zusammenfanden hatte. Eine gedrückte Stimmung hatte sich der Weisen bemächtigt. Wohl war man der Meinung, daß in dem so eben abgelaufenen Kriege die Franzosen zuletzt unterliegen würden, das hatte wohl niemals ein preussisches Herz beweist, aber man sprach nicht ohne Bangen von den gefährlichen Ultraalleuren, von den Turkos, die durch Wälsheit und Grausamkeit so berüchtigt seien, von den Zweiden, diesen enfans perdus ganz Europas. Man fürchtete, daß für den Anfang wenigstens die deutschen Truppen Verluste haben würden, ja man sah einen neuen Auslage der Zerstörung der Pfalz mit besorgten Augen entgegen. Da trat einer der Freunde nun, ich nenne seinen Namen — Herr Ferdinand Krauer aus Gröbers auf, der eben von Berlin zurückgekommen war und mit warmem Herzen an der begeisterten Dotation theilgenommen hatte, die man dem heftigsten Könige dargebracht, und sagte: „Freunde, ich habe auf dem Rückwege von Berlin ein Gedicht gemacht, das ich Euch vorlesen will. Gott gebe, daß meine Vision Wahrheit werde!“

Der deutsche Rhein

am 30. Juli 1870, eine Vision.

Es sollen ihn nicht haben, Den alten deutschen Rhein, Es müßten wir begraben In seinen Klüften sein. Wir Alle müßten liegen Jenseit des Rheins im Grab, Es trübselig über fliegen Am Rheine auf und ab. Sie wollen ihn ja rauben Nicht bios von Mainz bis Köln, Nicht bios wo viele Trauben Voll süßen Weines köhnen! Nein, nein, sie woll'n ihn nehmen Bis an der Worlese Rand, Die Berge voller Weiden, Die Auen bis zum Strand. Doch ja, sie soll'n ihn haben, Den alten deutschen Rhein, Wir wollen sie begraben Tief in die Klüft hinein. Wir wollen sie erschlagen In blutiger heißer Schlacht, Wir woll'n hinein sie jagen Des ledern Franzmanns Nach! Wer hat dort angeschaut, Die höse Wacht am Rhein? Ein Fälsch, der Gott betrauert, Wer mag der Seld wohl sein? Wer hat die ehernen Krüger Am Rheine aufgestellt? Es ist der große Sieger, König Wilhelm, der Held! Nun kommt, Ihr ledern Franzen, Nun kommt im Siegeslauf; Wir sind lebendige Schützen, Hier halten wir Euch auf. Ihr herben, immer weidend, Wir wollen nicht zurück, Da wendet sich erlebend, Des ledern Franzmanns Schild. Gefechlagen stürzt die Wote In's Frontland hinein. Und Paraski! hoch im Trotte Weilt munter hinterdrein, Bis an der Seine Strande Die Weltstadt ist erreicht, Wo dann mit Schimpf und Schande Des Corlen Stern erbleicht. Und eine Friedensseite Steht auf der Vorleit. Was bringen aus dem Reiche Die führten al' herbei? Es ist die Kaiserkrone, Sie bringen sie so gern Und geben sie zum Lohne Dem Kaiserthron der Herrn. Nimm hier, o Fälsch, geistig Ist endlich unter Land, Du hast es schnell geringigt Von Zwietracht, Haß und Schand, Nun wird Niemand begreifen Des deutschen Rheins Art, Auf'schlagungen köhnen Fortan zu Deutschlands Gan! Es ist wunderbar, wie diese Worte in Erfüllung gegangen sind. Man möchte sie wirklich dinatorisch nennen. Wägen sie auch heute noch zum Herzen sprechen und mögen wir bei allem Sühelgerassel in Ost und West gewiß sein: „Deutschland wird bleiben, ein Gott, ein Volk, eine Ehre!“

Für die Nothleidenden in Oberhiesien

sind auf meine Bitte vom 15. d. mir zugegangen: Kleidungsstücke für Männer: 1 Pelz, 37 Röde, 3 Schlaf-röde, 30 Hosen, 24 Westen, 15 Unterhosen, 12 wollene Unterjaden, 32 Hemden, 3 Paar Handschuhe, 10 Mützen, für Frauen: 19 Mäntel und Jaden, 51 Kleider und Röde, 15 wollene Tücher, 3 wollene Decken, diverse Woll-sachen,

Fußbekleidung: 123 Paar Strümpfe, 76 Paar Stiefeln und Schuhe, 3 Paar Gamaschen, außerdem 4 Pakete und 1 Kiste, welche ungeöffnet weiter befördert sind, sowie 22 Ma. Haar. Diese Gaben habe ich nach den Kreisen Pflz, Kofel und Kurling abgehandt.

Indem den gütigen Gebern im Namen der Armen ich ergebeist danke, erkläre ich mich bereit, auch ferner milde Gaben zu befördern und werden solche in dem katholischen Pfarrhause, in den Cigarrenhandlungen von J. Neumann, Königsstraße und Gehlstraßen-Gefe, sowie beim Unterzeichneten angenommen.

Schölz, Kreis-Kassen-Vendant.

Zur Weihnachtsfeier.

(Eingefandt.)

Wißt Du Dir eine rechte Feitfreude machen zu Weisnachten? Dazu giebt es ein sehr bequemes Mittel. Denke Dir eine Hütte in Oberhiesien. Durch die Ritzen der alten Lehmwände bläst der schneidende Nattwind, Neß setzt sich auf dem feuchten Boden rings um das Lager, freistündlich schmiegt sich das kleine, magere Kind an die alte Mutter, welche im Halsstammer die dünne Decke etwas emporzieht und dann die Extremitäten, die auf den Furchen ihrer kalten Wangen hängen geblieben und zu Eis geworden ist.

Da läuten die Glocken zur h. Christmette. Das arme Weib erwacht, sie richtet sich auf, sie fühlt die Kälte, die vom feuchten Boden, von den löcherigen Wänden zu ihr dringt, sie spürt den Hunger in ihrem welken Geben. Sie hört die Glocken an ihr Herz klingen, welche die Geburt des Heilandes verkünden und senkt im Anblick ihres armen Kindes: „Der Heiland wurde auch in einem Stalle geboren.“

Dann dacht sie den Kleinen zu und legt sich selbst wieder hin; denn sie kann mit ihrem erkorenen, nackten Rücken nicht so leicht zurüch kommen. Die Sonne geht auf, die Mutter macht das kargliche Feuer an und der Kleine sucht unter dem Bettrost die letzten Kartoffeln, die sie zum Schutze gegen die Kälte dort verborgen haben. Er bringt in seinen kleinen Händen den Rest der Nahrung seiner Mutter. Sie fängt an zu schlafen, aber bald sinken ihre Arme in den Schoß: die Kartoffeln sind sämmtlich erkoren und verdorben; sie haben gar nichts zu essen mehr. Sie weint nicht mehr und senkt nicht mehr, sondern setzt sich mit ihrem Weibchen an das schwache Feuer und hat bloß noch den einen Gedanken, ob es wohl Einde wäre, wenn sie den lieben Gott um den Tod bäte.

Da geht die Thür auf und herein tritt der Nachbar, der aus der Kirche kommt. Er ruft mit hellem Ton sein „Gelobt sei Jesus Christus“ und die alte Witwe füllt ihre Brust sich wieder heben bei seinem frommen Grusse und schlingend antwortet sie: „In Ewigkeit, Amen!“ „Weint mir nicht, Mutter!“ — tröstet er; „das Christkindchen hat uns nicht ganz verlassen. Seht, im Dorfe waren Gaben miltthätiger Menschen angekommen, und da habe ich euren Theil mitgebracht. Hier habt ihr einige Kleidungsstücke für euch und den Jungen, und hier habt ihr auch was zu essen. Na, Gott segne es euch; den nächsten Hunger scheint ihr mir schon zu haben. An Brennholz habt ihr auch keinen Ueberflus mehr; ich will euch diesen Nachmittag noch etwas herbringen. So, nun macht euch eine gute Mahlzeit, damit ihr auch merkt, daß heute ein Festtag ist.“

Sie drückt ihm bloß die Hand und schaut ihm mit ihren feuchten Augen dankend an. Er wist sich mit dem Kerbel über das Gesicht und geht. Dann kniet sie mit ihrem Buben nieder und dankt dem Christkindchen und scheid ein heißes: „Vergelt's Gott“ für den Wohlthat, der sich ihrer erbarmt und sie vor dem Hungertode gerettet hat.

Wenn Du, lieber Leser, am Weihnachtstage denken darfst, daß Du die Tränen eines Armen getrocknet hast, daß Du das Dankgebet der Witwe gillt — ist das nicht die schönste Festesfreude, die Du Dir schaffen kannst?

Post und Telegraphie.

Zum 1. Januar 1880 tritt Venezuela dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkte ab kommen mithin für die Briefsendungen nach und aus Venezuela die Vereinsportoätze in Anwendung, nämlich 20 Pfennig für frankirte Briefe, 40 Pfennig für unfrankirte Briefe; 10 Pfennig für Postkarten, 5 Pfennig für je 50 Gramm Drucksachen, Geschäfts-papiere und Waarenproben, mindestens jedoch 20 Pfennig für Geschäftspapiere und 10 Pfennig für Waarenproben.

Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebiichenstein-Trotha

	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
von Halle nach:								
Giebiichenstein.....	2	3	6	7	8			
Giebiichenstein u. Trotha	9	11		4	5	9	10	
von Giebiichenstein nach: Halle.....				3	4	7		9
von Trotha nach: Giebiichenstein u. Halle	7	10		1	2	5	6	

Nach Giebiichenstein 4 Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) 4 Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

Gewinnliste zur Thüringer Pferdelerie liegt aus Expedition des Tageblatts.

Uebersticht der Bitterung (am 22. Dezember 1879). Während im Südwesten der Luftdruck stark genommen hat, ist im Norden hartes Fallen des Barometers eingetreten und sind die Winde über der nördlichen Nordsee stürmisch geworden. Ueber Centraluropa dauert das ruhige, theils neblige, theils heitere Wetter noch fort. Außer im äußersten Nordosten und Nordwesten herrscht über Central-europa strenge Kälte, insbesondere aber am Nordfuß der Alpen, wo die Temperatur bis zu 21 Grad unter dem Gefrierpunkt liegt. Wizza: Nord leicht, Dunst, plus 6 Grad



Ferd. Rummel & Co.,
 Leipzigerstraße 98, Halle a. S.,
 empfehlen

geräucherte Fisch-Waaren, Seefische, Austern, Helgoländer Hummern, Geflügel und Wild, sowie sämtliche Delicatessen und Früchte der Jahreszeit und dem Preise entsprechend, stets in bester Beschaffenheit zu billigen Preisen.

Das feinste von Astrach. Caviar, Novemberwaare, in Originalfässern sowie ausgepackt u. in sauberen Präsentfächern bei Ferd. Rummel & Co.

Heute frisch: Reh- und Damwild, franz. Enten und Poularden, Böhm. Fasanen, Pomm. Gänsebrüste, Strassburger Gänseleber-Pasteten, Lübeck. Marzipan. Ferd. Rummel & Co.

Zum bevorstehenden Feste halten wir unser großes Lager von reingehaltenen Rhein-, Mosel- u. Bordeauxweinen, franz. u. deutsche Champagner verschiedener Marken, Portwein, Madeira, Sherry, Griech. Weine, süsse und herbe Ungarweine, sowie echte franz. Liqueure, feinsten Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen von Joh. Ad. Roeder und Herm. Stibbe in Cöln a/Rhein in bekannter Güte bestens empfohlen.

Ferd. Rummel & Co.,
 Leipzigerstraße 98.

Champagner
 zu billigsten Original-Fabrikpreisen
 empfiehlt in großer Auswahl ergebens

A. R. Korn,
 Halle a/S., Brüderstrasse 6, I.

Thee's,

langjährige und alleinige Niederlage,

von O. Roelofs & Zoonen in Amsterdam, trotz der bedeutend erhöhten Steuer zu früheren Preisen.

Feine Flaschen-Liqueure, Rum, Arac etc.

Feinste Düsseldorfer Punsch-Essenzen halte ich bestens empfohlen.

A. R. Korn,
 Brüderstrasse 6, I.

Ida Böttger, Halle a. S., Markt 18.

Auf meine Artikel gewebter und genähter fertiger Unterjachen

Herrenhemden und Jacken, Damen-Jacken, Beinkleider und Röcke, wollene Leibbinden, Kinderkappchen, Wickeltücher, Morgenröckchen und Nachtröckchen.



Lebensrad
 mit 12 Bildererlen
 von 2 M 75 h ab

Neueste Spiele

- für Jung und Alt:
- Würfelspiel,
- Histor. Portrait-Lotto,
- Neues Flaggenspiel.
- erner empfehlenswert:
- Sternschiffchen,
- Briefmarken-Löcher,
- Abendgesellschaft,
- Wisse Steben,
- Soldaten-Domino,
- Glode und Hammer etc. etc.

in großer Auswahl!

empfeilt billigst

Max Koestler, Poststrasse.

Schatten-Bilder u. Portraits
 zum Ausschneiden.

Briefmarken-Album

Illustr. von 1 M an.
 Große Auswahl von echten Briefmarken.

Universal-Pultmappe
 mit Correspondenzhelfer etc.

Schülerfreund
 u. a. Schülertalender 1880

empfeilt billigst

Max Koestler, Poststrasse.

66. Gr. Steinstr. Gebr. Sernau, Gr. Steinstr. 66.

Fabrik von Damen- u. Mädchenmänteln

Damen-Paletôts in Double, anschl., schön garnirt, Mk. 10.

Damen-Paletôts in Diagonal, Bouclé, Moussé etc. Mk. 12 bis 30.

Damen-Paletôts in hellen feinfarbigen Double, Diagonal u. Bouclé's Mk. 10 bis 33.

Damen-Mantelets in Double, reich garnirt, Mk. 13,50.

Damen-Mantelets in schwarzen und hellen Phantasie-Stoffen neuesten Arrangements Mk. 18 bis 36.

Größtes Lager

in Radmänteln, Kragenmänteln, Jaquettes u. Jacken für Damen, letztere von 3 Mark an.

Mädchen-Paletôts und Jacken

(unser Special-Artikel für Engros und Export) in allen Größen reich sortirt und bietet in billigen, besseren, sowie hochfeinen Genres eine überragende Auswahl zu bekannt

Billigsten Preisen.

Lange Sack-Paletôts für Damen aus schwerem Double, vollständig fehlerfrei, um damit zu räumen pr. Stück Mk. 6,50.

100 Stück zurückgekehrte ansehliche **Kinder-Jaquettes**, pr. St. Mk. 2,00.

500 Stück **Filzröcke** aus bestem deutschen Woll-Filz, reeller Preis 6-16 Mk., Stück 2-8 Mk.

In unserem

Atelier zur Anfertigung feiner Damen-Costumes werden Bestellungen in kürzester Zeit unter Garantie des Gutführens zu soliden Preisen ausgeführt.

Pariser und Berliner Modelle sind zur Ansicht ausgestellt und werden jetzt weit unter dem Einkaufspreis abgegeben.

Weihnachtskleider

in tausendfältiger Auswahl und neuesten Stoffen, für deren Tragbarkeit wir garantiren

per 10 Meter (15 Berliner Ellen)
 Mk. 3,50, Mk. 4,50, Mk. 5,00, Mk. 6,00, Mk. 7,00,
 Mk. 9-12.

- WISSENSZEUGE** in bekannter Güte
- Leetrisirmaschinen u. Electrophore
- Lonpen aller Art
- Calcidscope neuester Construction
- Compass als Verloques
- perngläser von 10 Mark an
- Newton'sche Farbentrenner
- Thermometer von 60 Fig. an
- ampfmachines mit Spiritus zu heizen
- Inductionsapparate von 12-45 Mark
- Mikroskope von 2,50-90 Mark
- Hygrometer (Pat. Klinkerfuß)
- apuziner-Barometer
- amen-Loupen

empfehlende Reichthumsagenten.
 Halle und
 Neumarkt 4.
 Schmeisser 29.

500 Flaschen hochfeinen, verfallenen Arac, } a Stück
 500 }
 200 Stück hochfeine, verfallene Winterleberzucker,
 300 Paar Schafstieffeln, Damen- und Kinderstieffeln,
 510 Paar Hosen, Barchent-Hemden und dergl.
 sollen wegen Aufgabe mehrerer Berliner Rückkaufs-Geschäfte zu jedem Preise verkauft werden.

Schülerhof 21 bei Otto Knoll, im Saden.